

Neue Hallesche Berichte
Quellen und Studien zur Geschichte und Gegenwart Südindiens

Im Auftrag der Franckeschen Stiftungen zu Halle
Herausgegeben von
Michael Bergunder und Helmut Obst

Band 3

Bartholomäus Ziegenbalgs
„Genealogie der malabarischen Götter“

Edition der Originalfassung von 1713
mit Einleitung, Analyse und Glossar

von
Daniel Jeyaraj

Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle
2003

Vorwort

Kulturelle Begegnungen sind ein spannendes und unerschöpfliches Thema. Seitdem ich angefangen habe, die deutsche Sprache zu erlernen (1980), und insbesondere seit dem Beginn meines Theologiestudiums (1984) interessiere ich mich für die interkulturelle Verständigung. Wenn die Christusbotschaft einer anderen Kultur mitgeteilt wird, entsteht ein interkulturelles Ereignis, das durch die kulturelle Eigenart des Predigers wie auch des Zuhörers zugleich beeinflusst ist. Wenn Erfahrungen und Erkenntnisse aus solchen interkulturellen Begegnungen schriftlich fixiert werden, wird es möglich, die damals existierenden gesellschaftlichen, kulturellen, sozialen und religiösen Wesenszüge wenigstens partiell nachzuvollziehen. Die *Genealogie der malabarischen Götter* (1713) zeugt von einer solchen Kulturbegegnung.

Herrn Professor Dr. Helmut Obst bin ich zu ganz besonderem Dank verpflichtet. Von Anfang an hat er das vorliegende Forschungsprojekt in aller erdenklichen Weise gefördert und begleitet. Ein herzlicher Dank gilt Herrn Professor Dr. Dieter Kapp (Köln) für Anregungen und seine Beratung sowie für die Erlaubnis, die reichen Bibliotheksbestände des Instituts für Indologie und Tamilistik der Universität Köln zu benutzen. Herrn Dr. Thomas Malten (Köln) bin ich für seine Gastfreundschaft, für die Gespräche und seine computertechnische Hilfe dankbar. In besonderer Weise danke ich Herrn Professor Theodor Ahrens für das große Interesse, das er dem Zustandekommen dieser Arbeit entgegen gebracht hat. Bei der Entstehung der vorliegenden Arbeit habe ich viel Hilfe erfahren. Namentlich danke ich Frau Professor Dr. Heidi Dietzel (Halle), Frau Professor Dr. Indira Peterson (South Hadley), Herrn Professor Dr. Dieter Becker (Neuendettelsau), Herrn Professor Dr. Richard Young (Princeton in New Jersey), meinem damaligen Kollegen Dr. Andreas Gross (Cennai, früher Madras), Herrn Pfarrer Dr. Rolf Dannenbaum (Heidelberg), Herrn Daniel Cyranka (Halle) und Herrn Wolfgang Layh (Weidenberg) für das Korrekturlesen und Verbesserungsvorschläge. Einen besonderen Dank schulde ich Herrn Dr. Siegfried Kratzsch für seine fachliche Betreuung. Mit großer Geduld und philologischer Genauigkeit hat er die Entstehung der vorliegenden Arbeit begleitet und mich auf zum Teil entlegene Quellen aufmerksam gemacht. Ich danke Herrn Dr. Karl Wilhelm Geck (Dresden), der mir Aufsatzkopien nach Cennai hat zukommen lassen.

Ich danke der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft und der Ludwig-Hofacker-Vereinigung für ihre Zuschüsse zu meinen For-

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich.

ISBN 3-931479-45-5

© Franckesche Stiftungen zu Halle, Halle 2003

<http://www.francke-halle.de>

Printed in Germany. – Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Michael Bergunder

Umschlag: Daniel Cyranka

Druck: printmix24, Bad Doberan

schungsreisen. Der Direktor der Franckeschen Stiftungen, Herr Professor Dr. Dr. h. c. mult. Paul Raabe, hat mich auf vielfältige Weise ermutigt. Dafür danke ich ihm sehr herzlich. An dieser Stelle danke ich den Verantwortlichen der Fritz Thyssen Stipendien der Franckeschen Stiftungen für das namhafte dreimonatige Forschungsstipendium. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archivs und der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen danke ich sehr für ihre freundliche Unterstützung, technische Hilfeleistung und für die prompte Bereitstellung der benötigten Unterlagen. Großer Dank gilt auch Frau Ellen Weinel von der Abteilung für Religionsgeschichte und Missionswissenschaft an der Universität Heidelberg für ihre Unterstützung bei der Vorbereitung des Manuskriptes für die Drucklegung. Den Herausgebern der Neuen Halleschen Berichte danke ich für die Aufnahme in die Reihe.

Der Landeskirchlichen Gemeinschaft Halle danke ich für ihre Hilfsbereitschaft. Insbesondere danke ich Frau Ursula und Herrn Gerhard Laganski, die mich in ihrem Hause aufgenommen und meinen Aufenthalt in Halle durch ihre Gastfreundschaft überaus angenehm gemacht haben. Dankbar bin ich auch Frau Brigitte und Herrn Armin Dittrich für ihre herzliche Unterstützung. Als Ausdruck herzlichsten Dankes für alles liebevolle Mittragen widme ich die vorliegende Arbeit meiner Frau Sheela und unseren Töchtern Rebecca, Elisabeth und Ruth. Der höchste Dank gebührt Jesus Christus, meinem Herrn. Ihm sei Ehre.

Princeton, im Januar 2003

Daniel Jeyaraj

Inhalt

Transliteration und Abkürzungen	9
Einleitung	12
I. Forschungsstand	13
II. Ziel der Untersuchung	16
Text der Kopenhagener Handschrift	19
Analyse	232
I. Ziegenbalgs Weltanschauung im historischen Kontext	232
A. Ziegenbalg unter dem Einfluß des Halleschen Pietismus	233
B. Ziegenbalgs Stellung zur Philosophie	239
C. Ziegenbalgs Stellung zur Religion	242
D. Ziegenbalgs Stellung zum „Heidentum“	253
E. Ziegenbalgs Sendungsbewußtsein	259
F. Tranquebar zur Zeit Ziegenbalgs	266
II. Ziegenbalg und die Kopenhagener Handschrift	270
A. Frühe europäische Werke	270
1. Reiseberichte der Europäer	270
2. Werke der holländischen Missionare	271
B. Erwartungen der deutschen Missionsfreunde	276
C. Entstehung der <i>Genealogie</i>	280
1. Ziegenbalgs Tamilstudium	280
2. Ziegenbalg und die Tamilwerke der Jesuiten	290
3. Ziegenbalgs Korrespondenz mit Tamilgelehrten	296
D. Die Kopenhagener Handschrift	298
1. Quellen	298
2. Orthographie und Transliteration	300
3. Geschichte und Schwerpunkte der Textgestaltung	301

E. Einfluß der <i>Genealogie</i> auf Ziegenbalgs tamilische Missionsschriften	309
III. Ziegenbalgs <i>Genealogie</i> und ihre vier Fassungen	315
A. Leipziger Handschrift	315
B. Der Berliner Druck	327
C. Germanns Druck	332
D. Metzgers Druck	337
IV. Die Relevanz der <i>Genealogie</i>	339
A. Die <i>Genealogie</i> und die tamilische Literatur	341
B. Die <i>Genealogie</i> und die südindische Religionsgeschichte	347
C. Die <i>Genealogie</i> und interkulturelle Kommunikation	351
Glossar	359
Literaturverzeichnis	477
I. Quellen	477
II. Sekundärliteratur	486
Abbildungen	497

Transliteration und Abkürzungen

Tamilische Vokale

அ	a	உ	u	ஐ	ai
ஆ	ā	ஊ	ū	ஓ	o
இ	i	எ	e	ஔ	ō
ஈ	ī	ஏ	ē	ஔ	au
				ஃ	ḷ

Tamilische Konsonanten

க	k	த	t	ல்	l
ங்	ṅ	ந்	n	வ்	v
ச	c	ப்	p	ழ்	ḷ
ஞ்	ñ	ம்	m	ள்	ḷ
ட்	ṭ	ய்	y	ற்	r
ண்	ṇ	ர்	r	ன்	n

Abkürzungen

AB	Alte Briefe aus Indien von A. Lehmann, Berlin, 1957.
AFSüM	Missionsabteilung des Archivs der Franckeschen Stiftungen, Halle/Saale.
AFSüP TAM	Tamilische Palmblatthandschrift im Archiv der Franckeschen Stiftungen, Halle/Saale.
BD	Berliner Druck der <i>Genealogie</i> (1791) von B. Ziegenbalg.
BM	Bartholomäus Ziegenbalgs <i>Bibliotheca Malabarica</i> . Hrsg. von W. Germann, Halle/Saale, 1880.
DWB	Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Leipzig, Verlag von Hirzel, 1854 ff.

ELM	Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig.
GD	Germanns Druck der <i>Genealogie</i> , Erlangen, 1867.
<i>Genealogie</i>	Genealogie der malabarischen Götter, 1713
HB	Der Königl. Missionarien aus Ost-Indien eingesandter Ausführlichen Berichten. Bände I bis IX. Halle, 1710–1772.
HBFS	Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen, Halle/Saale.
HJ	Hobson-Jobson, A Glossary of Colloquial Anglo-Indian Words. New Edition Ed. Col. Henry Yule and A. C. Burnell, London, 1903.
Kan.	Kanaresisch
KH	Die Kopenhagener Handschrift der <i>Genealogie</i> von B. Ziegenbalg.
Köln	Bibliothek für Indologie und Tamilistik an der Kölner Universität.
LH	Die Leipziger Handschrift der <i>Genealogie</i> von B. Ziegenbalg.
Mal.	Malayālam
MBFS	Missionsbibliothek der Franckeschen Stiftungen, Halle/Saale.
MC I	Bartholomäus Ziegenbalgs <i>Malabarische Correspondenz</i> (1. Sammlung mit 1–55 Briefen in HB I 7. Con. 337–504).
MC II	Bartholomäus Ziegenbalgs <i>Malabarische Correspondenz</i> (2. Sammlung mit 1–44 Briefen in HB I 11. Con. 871–959).
MD	Metzgers Druck der <i>Genealogie</i> von B. Ziegenbalg, Madras, 1869.
MH	Bartholomäus Ziegenbalgs <i>Malabarisches Heidenthum</i> . Hrsg. von W. Caland, Amsterdam, 1926.
NGEMA	Neuere Geschichte der evangelischen Missionsanstalten zur Bekehrung der Heiden in Ostindien, Halle, 1770–1848.

Pkt.	Präkrit
pp	Lat. perge, perge = „fahre fort“ und „und so weiter“.
r.	recto folio (auf der Vorderseite des Blattes stehend).
RMRL	Roja Muthaiya Research Library, <u>Cennai</u> (früher Madras).
Skt.	Sanskrit
SPCK	Society for Promoting Christian Knowledge (1698), London.
Tel.	Telugu
TL	Tamil Lexicon, University zu Madras, 1982.
TSA	Tamil Nadu State Archives, <u>Cennai</u> (früher Madras).
Urd.	Urdu
UVSL	U. V. Cāminātaiyar Library, Besant Nagar, <u>Cennai</u> (früher Madras).
v	verso folio (auf der Rückseite des Blattes stehend).

Einleitung

Die südindischen Religionen sind wesentlich von den sogenannten Bhakti-Traditionen beeinflusst. Die Bedeutung des Sanskritwortes Bhakti („religiöse Ergebenheit, Hingabe, Liebe“) ist vielgestaltig und komplex.¹ Bhakti kann als begeisterte, aufopfernde Liebe zu einem gewählten, persönlich aufgefaßten Gott definiert werden. Der Bhakta („der der Bhakti ergebene Mann“) läßt sich von seinem Gott so vollkommen einnehmen, daß er in dieser Welt nichts anderes kennt als den Gott selbst. Sein Leben, sein Wesen, jeder Atemzug sollen diese Hingebung ausdrücken. Der Bhakta ist seinem Gott gegenüber völlig demütig und fühlt sich von ihm abhängig. Sein eigenes Tun betrachtet er als das Handeln seines Gottes. In diesem Gott erreichen alle Beziehungen des Bhakta ihre Vollendung. Der Bhakta studiert die Herrlichkeit Gottes entweder durch Lesen oder Hören von Bhakti-Schriften, und er rezitiert regelmäßig den Namen seines Gottes. Er gedenkt der Taten seines Gottes und verehrt ihn in Bildern. Er verliebt sich in ihn und befiehlt ihm seinen Willen und Dienst an. Die Mehrheit der Südinder richtet ihr religiöses Leben nach den Vorschriften und Gebräuchen des Bhakti-Mārga („Weg der Bhakti“) aus.

¹ Zur Vielgestaltigkeit, Mehrdeutigkeit und Komplexität der Bhakti vgl. Grimes, 1996, 83: „Bhakti – loving devotion (from the verb root *bhaj* = ‚to love, worship, revere‘). 1. The path of devotion leading to union with God; the state of intense devotional love for God or *guru*. It is one of the paths to liberation (*bhakti mārga*). 2. Devotion is said to be of two types: *sādhana-bhakti* (comprised of *aṣṭāṅga-yoga*, *sādhana-saptaka*, etc.) and *phala-bhakti* (received by an individual through God’s grace spontaneously). 3. It is also divided into nine forms: *śravaṇa*, *kīrtana*, *smaraṇa*, *pādasevana*, *arcana*, *vandana*, *dāśya*, *sakhya*, and *ātma-nivedana*. 4. Devotion to God can assume many forms and the devotee can be related to God in one of many attitudes. The chief ones are *dāśya*, the attitude of a servant to his master; *sakhya*, the attitude of a friend to a friend; *vātsalya*, the attitude of a parent to a child; *śānta*, the attitude of a child to a parent; *kānta*, the attitude of a wife to a husband; *rati*, the attitude of the lover to the beloved; and *dveṣa*, the attitude of an atheist toward God. 5. Viśiṣṭādvaita Vedānta defines devotion as ‚a continuous stream of remembrance of God uninterrupted like the flow of oil from one vessel to another. 6. Vaiṣṇavas divide perfect love of God (*rāgātmika bhakti*) into *kāmātmika* (consisting of a desire for erotic and mystical enjoyment inspired by an exclusive effort to please Kṛṣṇa) and *sambandhātmika* (consisting of a sense of relationship to Kṛṣṇa). The former is composed of *sneha* (affection wherein the heart melts); *mana* (affected repulse of endearment due to excess emotion); *praṇaya* (friendly confidence); *rāga* (erotic transmutation of sorrow into joy); and *anurāga* (love as a constant freshness). Under the latter, the modes of *vātsalya* and *sakhya* involve *sneha*, *mana*, *praṇaya*, *rāga* and *anurāga*, while the *dāśya* mode includes all but *anurāga* and the *śānta* mode involves none of them.“

Der Missionar Bartholomäus Ziegenbalg (1682–1719) gehört zu den bedeutendsten europäischen Erforschern der indischen Religionen in der frühen Neuzeit. Fast 13 Jahre lang lebte er unter den Tamilen, studierte ihre Kultur und erforschte ihre Religionen. Seine Forschungsergebnisse sind eine Fundgrube für die Südindienkunde des 18. Jahrhunderts. Daher wird er der erste deutsche Dravidologe genannt.² In der *Genealogie der malabarischen Götter* (im folgenden abgekürzt als *Genealogie*) aus dem Jahre 1713, die der vorliegenden Arbeit als Grundlage dient, geht es um die Erschließung von Stammbäumen, Eigenschaften und Handlungen der Göttinnen und Götter der Tamilen in Südindien.

Ziegenbalg war lutherischer Theologe mit pietistischer Prägung. Er verfaßte die *Genealogie* in seiner Funktion als Missionar und Leiter der Tranquebarmission. Um den Glauben und die Lebensweise der Tamilen in ihrem individuellen und sozialen Kontext zu verstehen, richtete er seine intensiven Forschungsbemühungen hauptsächlich auf religiöse Phänomene. In der *Genealogie* faßte er die Erkenntnisse zusammen, die er durch seinen Umgang mit einheimischen Gesprächspartnern und die Erforschung ihrer religiösen Vorstellungen und Praktiken gewonnen hatte. Mit der *Genealogie* wollte er seinen Zeitgenossen in Europa, insbesondere den pietistischen Missionsfreunden und künftigen Missionaren in Indien helfen, einen Einblick in die Kultur und Religion der Tamilen zu gewinnen. Überdies sollte die *Genealogie* dem europäischen Lesepublikum, das mit der südindischen Kultur und Geisteshaltung nicht vertraut war, den tamilischen Volksglauben in der Diktion der Volkssprache anschaulich vorstellen. Dabei orientierte sich Ziegenbalg an damaliger europäischer Weltanschauung, durch die Themenauswahl und Textgestaltung seiner Darstellung des tamilischen Volksglaubens bestimmt wurden. In der *Genealogie* treffen sich manche Werte und Vorstellungen der tamilischen mit denen der europäischen Kulturen des frühen 18. Jahrhunderts. Die *Genealogie* hat somit auch eine interkulturelle Bedeutung.

I. Forschungsstand

Die Kopenhagener Handschrift ist dem dänischen Kronprinzen Karl (1680–1729) in Kopenhagen gewidmet und wird hier das erste Mal text-

² Vgl. Lehmann, 1952/53, 149: Ziegenbalg wurde „der erste deutsche Dravidologe. Und das nicht nebenbei oder aus Versehen, sondern aus innerer Nötigung im Blick auf seine weitreichende Arbeit.“ Vgl. Gensichen, 1975, 159: Gensichen hält Ziegenbalg für einen Dravidologen, weil dieser die Tamilsprache erlernte und die Lebenswelt der Tamilen erforschte. Vgl. Leifer, 1977, 38: Leifer unterstreicht diese Feststellung folgendermaßen: Ziegenbalg „earned the fame as the first German Dravidologist, engaging in research into both the language and the religion of the Dravidians.“